Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 14 (1984)

Artikel: Olav Duuns Medmenneske-Trilogie
Autor: Zumsteg, Hans Joerg
Kapitel: 4.1: Der soziale Konflikt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858351

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. Die Konfliktstruktur

4.1 Der soziale Konflikt

4.1.1 Die soziale Identitätssuche

Die Analyse sozialer Strukturen in der *Medmenneske*-Trilogie ist eine zugunsten der Analyse psychologischer Strukturen gekürzte Fassung meines ursprünglichen Texts.[106] Im Verlauf der psychologischen Analyse stellte sich immer deutlicher heraus, daß sozialökonomische und psychologisch-moralische Konflikte im zu behandelnden Text schwer voneinander zu trennen sind, daß sie in gegenseitig sich bedingendem Verhältnis stehen, daß vor allem eine ganze Reihe psychischer Konflikte sozial bedingt sind. Dies bedeutet, daß ich in der psychologischen Analyse immer wieder auf soziale Komponenten zu sprechen komme, in der Analyse der sozialen Konfliktstrukturen immer wieder Psychologisches streifen werde, ohne jedes Mal Querverweise in meinem Text anzubringen. Um die Zahl der Wiederholungen mindestens teilweise zu verringern, und weil ich mir von der psychologischen Analyse mehr Aufschluß über die duunsche Art des Textproduzierens erhoffe, gebe ich die Analyse des Sozialen gekürzt wieder. Es wird sich auch zeigen, daß der Textproduzent seine Figuren die sozialen Konflikte nicht zu Ende denken läßt, daß er auf psychologische Bereiche ausweicht. In diesem Zusammenhang wird sich die Frage stellen, ob dem Psychologischen an sich mehr Bedeutung zukomme oder inwiefern psychologische Konflikte als Folge sozialer Schwierigkeiten gesehen werden müssen.

> Her har vi f. eks. i en årerekke fortalt hverandre at Duuns *Medmenneske* handler om vondskapens makt og at *Menneske og maktene* er en allegorisk advarsel mot 2. verdenskrig. Det er ikke riktig. Den første handler om motsetningsforhold som skapes av industrialiseringa i 90-åra, den andre

[106] Das Kapitel stimmt weitgehend überein mit meinem in *Applikationen* (1984) erscheinenden Aufsatz «Soziale Strukturen in Olav Duuns *Medmenneske*-Trilogie».

> er en roman om norsk distriktspolitikk i 1930-åra, en eksponering av motsetningen industriarbeider/småbruker innenfor DNA.[107]

So charakterisiert Dahl die zwei Hauptwerke in Duuns Spätwerk. Er scheint direkten Bezug auf Thesens psychologisierend-mythifizierende Position zu nehmen:

> Trilogien om Didrik og Ragnhild er eit verk om vondskapens makt, om korleis det vonde går att, om korleis det kan gjennomsyre eit miljø, ja jamvel det *gode* som møter dette miljøet. Diktverket syner oss ein gripande strid mellom desse to maktene, ein strid som går for seg i eit lite og avstengt miljø oppe i Namdal, men som til sjuande og sist er ein heil verdsstrid.[108]

Dahl sieht in Mensch vs. Mächte den Gegensatz Kleinbauer vs. Industriearbeiter. «Mächte» sind für ihn soziale Kräfte. Damit hat er zweifellos recht, aber er bleibt einseitig. Seine Position verschließt sich dem Psychologischen. Neue Erkenntnisse der Psychiatrie zeigen, daß gerade das soziale Gefüge ein Hauptproduzent psychisch konflikthafter Seinsmuster sein kann.[109] Die Synthese der beiden Pole Thesen-Dahl ergibt eine Position, die beiden Bereichen, dem sozialen und dem psychologischen, und deren gegenseitiger Abhängigkeit und Bedingung gerecht werden kann.[110]

Der Erzähltext *Medmenneske*-Trilogie ist gegliedert in die drei Bände *Medmenneske* (1929), *Ragnhild* (1931) und *Siste leveåre* (1933). Jeder Band fiktionalisiert einen Ausschnitt aus der Makrozeit «kurz vor der Jahrhundertwende» bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges.[111] Zwischen der Textproduktion und der im Produkt

[107] Dahl 1974, S. 202.

[108] Thesen 1969, S. 281.

[109] Bateson 1978; Foucault 1978; Lacan 1933, I; Lacan 1933, II; Laing 1979.

[110] In der wohl jüngsten Übersicht über die norwegische Literatur, Edvard Beyers Artikel in Band 5 von *Norges kulturhistorie*, ist Duun nicht mehr in psychologisch-mythifizierenden, sonkern sozial-bewußtseinserweiternden Kontext gestellt (Beyer 1980, S. 231).

[111] In Didriks Worten «Her kjem vi snart inn i eit nytt hundreår [. . .]» (M 17) [Jetzt kommen wir bald in ein neues Jahrhundert hinein /. . ./] liegt ein Zeitpotential von wenigen Wochen bis zu einigen Jahren. Es läßt sich aber rückwirkend aus Band 3 der Trilogie mit größter Wahrscheinlichkeit auf einige wenige Monate vor der Jahrhundertwende reduzieren: «Da kom krigen» (S 309) [Dann kam der Krieg] legt die Ereignisse von Kapitel 2 in *Siste leveåre* in den Spätsommer 1914. Seit Ragnhild wieder auf Stavsund zurückgekehrt ist, sind fünf bis sechs Jahre vergangen, wie es auf der ersten Seite von *Siste leveåre* heißt (S. 283). Dies

erzählten Zeit liegt ein historischer Abstand von 30 bis 20 Jahren. Die drei Bände stellen je eine zeitlich abgegrenzte, mehr oder weniger genau fixierbare Einheit auf der linearen Zeitachse dar. Das Milieu ist eine bäuerliche Gesellschaft in Ytre Namdalen. Stofflich zeigt jeder Band einen geschlossen-offenen Schluß; es bildet jeder eine abgeschlossene Einheit, und es läßt jeder die Möglichkeit zur Fortsetzung offen.[112] Dies gilt auch für den dritten Band, obwohl der Eindruck der Abgeschlossenheit dort am deutlichsten ist.

Der Erzähltext ist mit einem stellenweise dichten Netz von Zeitangaben versehen.[113] Trotzdem läßt sich die Mikrozeit nicht eindeutig fixieren, was Analyse und Interpretation der Konfliktstruktur jedoch nicht beeinträchtigt. Ebensowenig werden Analyse und Interpretation durch die nur vage Plazierung der Geschehnisse in Ytre Namdalen beeinträchtigt.[114] Von Bedeutung ist, daß als

bedeutet, daß sich die Ereignisse in *Ragnhild*, dem Mittelteil der Trilogie, 1909 oder 1908 zutragen, und zwar im Spätsommer: «[. . .] hågrønne voller og gulnande åkrar [. . .]» (S 206) [/. . ./ saftiggrüne Wiesen und gelb werdende Äcker /. . ./]. Zu Beginn von Band 2 wird Hallvard als achtjährig bezeichnet (R 147), im ersten Band war er noch ein Baby. Zwischen Band 1 und 2 sind also rund acht Jahre vergangen, die Ereignisse in Band 1 spielen höchst wahrscheinlich im Spätherbst des Jahres 1899 – nach Didriks Tod fällt der seit längerem erwartete Schnee (M 107).

[112] Gegenüber Norli äußerte Duun den Gedanken der Fortsetzung schon, bevor er sich über den Titel von *Medmenneske* im klaren war (vgl. dazu oben, S. 14) Die von mir eingesehenen Rezensionen (vgl. dazu die Bibliographie) zeigen, daß bloß Inge Debes in *Nationen* eine Fortsetzung ahnte: «Det aapner seg perspektiver mot ei nytt storverk.» (Debes 1929) In den Rezensionen von *Ragnhild* ist es wieder Debes, der von einer Fortsetzung spricht (Debes 1931). Auch Elster (Elster 1931) und Dale (Dale 1931) erwägen die Möglichkeit. Thesen (Thesen 1933) schreibt in seiner Rezension von *Siste leveåre*, der Band sei schwach, weil er «mellombolk» – Zwischenglied – in einem groß angelegten Werk sei; *Siste leveåre* diene zur Zurechtlegung von Stoff.

[113] Auf der ersten Seite von *Siste leveåre* zum Beispiel stehen nicht weniger als 14 Zeitangaben.

[114] Tranås (Tranås 1956) glaubt, ihm gelinge die genaue Lokalisierung der Geschehnisse in der Trilogie. Derartige Versuche sind – auch laut mündlicher Mitteilung von Bewohnern auf Jøa und Otterøya – hoffnungs- und sinnlos: es geht trotz aller Realitätsbezogenheit um mehr als Lokalgeschichte. Daß der Hof Devika auf Otterøya z. B. für Juvika in *Juvikfolke* Modell gestanden hat, gilt zwar als unbestritten, berührt die Interpretation des Werkes aber in keiner Weise.

Makroraum eine ländliche Gegend Norwegens steht, in welcher Wechselwirtschaft – Landwirtschaft und Fischerei – betrieben wird, und daß die fiktionalisierte Zeit identisch ist mit einer Epoche wichtiger Veränderungen innerhalb dieser bäuerlichen Gesellschaft.

Die Struktur des Mikroraums ist genau eruierbar. Das Geschehen spielt sich in *Medmenneske* auf dem Hof Stavsund mit seinen Gebäuden und Räumen und einigen in der Nähe liegenden Örtlichkeiten ab. Diese Räume sind nicht primär deskriptiv-realistisch dargestellt. Sie sind zu Konflikt- und Bedeutungsträgern, zu dialogischen Strukturelementen funktionalisiert.

In *Ragnhild* finden Reisen statt, deren Funktion vor allem als Raumwechsel, Zerfließen der räumlichen Konzentration und Vermittlung zwischen zu Bedeutungsträgern funktionalisierten Räumen zu lesen ist.

Siste leveåre stellt die Zeit und ihr Vergehen als existentielle Wesenheit in den Vordergrund. Als Raum dient wieder Stavsund. Dazu aber kommt eine öde Inselgegend, die im Rahmen des psychologischen Konflikts zu Håkons Fluchtraum funktionalisiert ist.

Der Erzähltext *Medmenneske*-Trilogie stellt das Konstrukt einer fiktiven bäuerlichen Welt auf dem zeitlichen Hintergrund der Jahrhundertwende plus der ersten fünfzehn Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts dar. Kulturgeschichtlich handelt es sich um die zweite Phase von «hamskifte», der Umbruchzeit in der Bauerngesellschaft.[115] Daß in einem Text, der derartige Realität fiktionalisiert, soziale Strukturen zu Trägern von Konflikten werden können, sollte nicht verwundern. Der Text ist zudem Produkt eines Autors, der selbst dieser Gesellschaft im Umbruch entstammt, der den Umbruch selbst erfahren hat und sich während seines ganzen Lebens in bäuerlichem Milieu aufhielt.[116] Bezüglich des möglicherweise tendenziell pessimistischen Gehalts auf psychologischer wie auf sozialer Ebene ist auch die Entstehungszeit

[115] Vgl. dazu unten, S. 68ff.

[116] 1876-1901: auf der Insel Jøa; 1901-1904 im Lehrerseminar Levanger; 1904-1905: Lehrer in Lakshaug auf Inderøya; 1905-1908: Lehrer in Singsås; 1908-1928: Lehrer in Ramberg, Botne (Holmestrand), wo er 1939 starb («Emma Duun om Olav Duun» UB Oslo Ms 8^0 2840).

des Erzähltexts zu beachten. Die Adressierung an ein Publikum erfolgt zu einer Zeit, die innerhalb Norwegens von wachsender ökonomischer Krise, innerhalb Europas von wachsender Bedrohung durch radikale Diktaturen gekennzeichnet ist.

Ein dichtes Netz von Lexemrepetitionen und -variationen verweist auf soziale Bereiche.[117] Mit dem Hervorheben des Zeitgemäßen, des Neuen, klingen Oppositionen[118] an, die auf der Textoberfläche nicht ausgesprochen werden; es wird auf die textliche Tiefenstruktur verwiesen[119]:

-«tidhøvelig kvennbruk» (M 13) -«noko nytt dette med dampen» (M 11)	≅	(Modernität: «zeitgemäß» sein; neue Zeit)
(veraltete Mühle) (keine Schiffsverbindung)		(alte Zeit: veraltet sein)

[117] Der erste, zweieinhalb Seiten lange Textabschnitt des Gesamterzähltexts zum Beispiel liefert folgende Oberflächenhinweise auf das Soziale:

M 11: – kvennhuse
– kvennhusdøra
– dampbåten [. . .] kom røykande [. . .] ifrå byen
– det var noko nytt dette med dampen

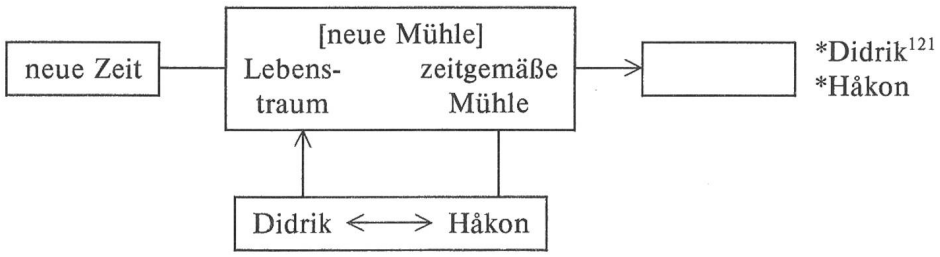
M 12: – dampen
– kvenna
– kvennhuse
– kvenna

M 13: – bygge [. . .] eit folkelig kvennhus
– saga
– kvennduren
– tidhøvelig kvennbruk
– jarnrøyr
– kvenna

[118] Die Aufstellung von Bedeutungsoppositionen geht zurück auf Lévi-Strauß' Mythenanalysen; man vergleiche zum Beispiel seine strukturelle Analyse des Ödipus-Mythos (Lévi-Strauss 1978, S. 226–254; vgl. auch Grodal 1978, S. 185–199).

[119] Mit Tiefenstruktur meine ich das semantische Niveau, die Ebene der Klasseme also, die sich laut Greimas nur sprachlich/textlich manifestieren können (Grodal 1978, S. 165). Handlungsstruktur und Ebene der Lexeme ordne ich der Textoberfläche zu. Lexeme können im semantischen Gesamtkontext zu Klassemen umgepolt werden, abhängig von der Stimulation durch das Zusammenspiel von Autorenbewußtsein und -unterbewußtsein und/oder Leserbewußtsein und -unterbewußtsein.

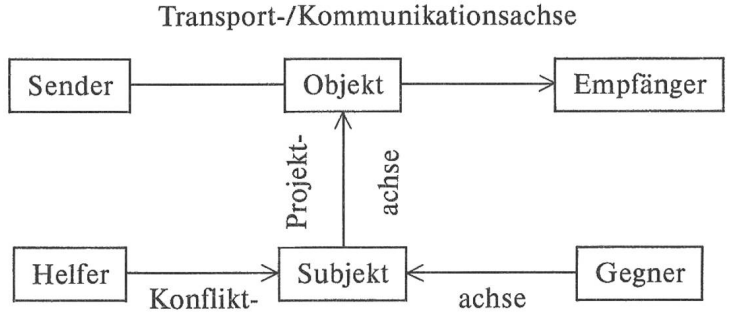
Das Spannungsverhältnis alte Zeit vs. neue Zeit («ei ny tid»; M 38) weist im Zusammenhang mit dem Raum «Mühle», der als tiefenstrukturelles Klassem auch auf den psychologischen Konfliktbereich deutet, in den sozialen Bereich: der Erzähltext *Medmenneske*-Trilogie formuliert das soziale Projekt «sich der neuen Zeit anpassen, eine zeitgemäße Mühle bauen». Erstrebt wird dieses Objekt von Figuren der fiktionalisierten Bauerngesellschaft[120]:



Didrik nennt sein Projekt vor Ragnhild «Lebenstraum» (M 52, 3 Mal), womit er in erster Linie psychologische Problematik anspricht. Håkon hingegen bleibt im Sozial-Ökonomischen, verbalisiert sein Projekt aber erst, nachdem Ragnhild ihm den Impuls dazu gegeben hat (M 13), das heißt, nachdem Ragnhild auf dem Umweg über die psychologische Ebene offen in soziale Bereiche eingegriffen hat.

Didriks und Håkons Projekt sind identisch. Es soll eine Mühle gebaut werden, die der neusten technologischen Entwicklung angepaßt ist. Der Konflikt zwischen Vater und Sohn äußert sich in

[120] Ich arbeite mit dem von Greimas entwickelten Aktantenmodell:



(Greimas 1966/1974, S. 180/287; Brandt 1981, S. 37ff.; Grodal 1978, S. 76ff.)

[121] Mit * bezeichne ich den bloß intendierten Empfänger – mit anderen Worten zum vornherein das Scheitern eines Projekts.

Rivalisierung – nicht nur der Mühle wegen.[122] Die Mühle aber ist Exponent der sozialen Ebene, auf welche Teile des psychologischen Konflikts projiziert werden.

Die Idee der neuen Mühle ist Produkt der neuen Zeit. Die neue Zeit ist Sender des von Håkon und Didrik erstrebten Objekts. Für den Verlauf des ganzen ersten Bandes der Trilogie bleibt der Platz des Empfängers leer. Das Vater-Sohn-Verhältnis ist so problematisch, daß die soziale Rivalisierung um den Bau einer Mühle nicht gemeinsam gelöst werden kann. Und für zwei Mühlen hat das soziale Gefüge keinen Platz. Am Ende des ersten Bandes der Trilogie ist das Projekt weder für Håkon noch für Didrik erfolgreich zu Ende gebracht. Håkon erfährt aufgrund eines psychischen Schocks soziale Blockierung – Didrik nämlich wird von Ragnhild erschlagen.

Wie nimmt sich nun der dynamische Textverlauf im statischen Modell aus? Welche Kräfte begünstigen oder beeinträchtigen in welchen Phasen das Projekt?[123] Welche Kräfte wirken als Helfer- oder als Gegneraktanten? Es sieht aus, als ob sich der Textproduzent der gestellten sozialen Problematik zu entziehen versuche. Er schiebt die Erfüllung des sozialen Projekts hinaus – nicht nur, damit das Erzählen weitergehen kann.

Bezüglich Håkon konzentriert er sich auf die projektinterne Rivalisierung mit dem zweiten Subjekt, dem Vater, und auf das Verhältnis Håkon-Ragnhild. Eine Aussprache zwischen Vater und Sohn findet nicht statt. Das Verhältnis Håkon-Ragnhild wird psychologisch beleuchtet. Bezüglich Didrik wird das soziale Projekt weiterverfolgt. Kann Didrik das erstrebte Objekt überhaupt erreichen? Didriks Position im Mikrouniversum Stavsund ist bloß die

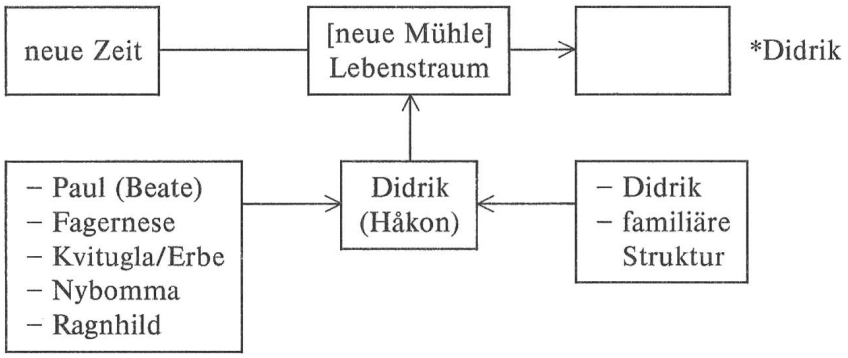
[122] In der Rivalisierung klingen auch das psychologische Dreieck Mutter-Vater-Sohn, das erotisch sublimierte Verhältnis Ragnhild-Didrik und das Dreieck Ragnhild-Didrik-Håkon an.

[123] Wendet man das Aktantenmodell auf längere Erzähltexte an, was meines Wissens in der Forschung bis jetzt nicht geschehen ist, tritt die Diskrepanz zwischen der Statik des Modells und der Dynamik der Textverlaufs deutlicher hervor, als dies bei der Anwendung auf Kurztexte der Fall ist. Die Diskrepanz erweist sich im vorliegenden Fall aber gerade als fruchtbar. Die *Medmenneske*-Trilogie läßt sich mit dem Aktantenmodell in Erzähl- und Textphasen (Projektphasen) gliedern.

eines «kårmann»: er sitzt auf dem Altenteil, hat den Hof auf Ragnhilds Veranlassung zu günstigen Bedingungen den jungen Leuten übergeben (M 37). Ökonomisch hat er gar nicht die Voraussetzungen, ein Grundstück zu erwerben und eine neue Mühle zu bauen. Ansätze dazu macht er mit seiner Rechthaberei, die sich in seiner Liebe, Prozesse zu führen, äußert, selbst zunichte. Didrik wirkt im sozial-ökonomischen Projekt als Subjekt- und Gegneraktant gleichzeitig, als sein eigener und Håkons Gegner. Zudem ist die ganze Familienstruktur auf Stavsund als Gegneraktant – aber auch als Helferaktant – zu betrachten. Textlich am exponiertesten tritt die Gegnerfunktion der Familie in Didriks Tochter aus erster Ehe, Lea, zutage. Ihr nämlich schuldet Didrik das inzwischen verprozessierte und verspekulierte Muttererbe. Lea stellt ihren Vater eines Tages vor die Alternative «pengane eller live» (M 46) [Geld oder Leben].

Auf der Seite der Helferaktanten finden sich aus Didriks Perspektive eine Reihe von Faktoren, die sein Projekt zu begünstigen scheinen. Didrik arrangiert die Dinge so, daß Paul, ein herumziehender Jugendfreund Ragnhilds, als Vater von Beates noch ungeborenem Kind angesehen wird (M 16ff.). In Wirklichkeit ist Karl Albert auf Stranda, wo Beate als Magd dient, der Vater. Didrik will Karl Albert einen Dienst erweisen, um ihn dann erpressen zu können, das heißt, zum Verkauf von Stranda zu bewegen. Es soll eine Art Tausch stattfinden. Didrik gibt vor, er habe Fagernese an der Hand (M 18). Dort wohnen Lea und Morten, die er ohnehin vertreiben will. Das neben dem Tauschobjekt zum Erwerb von Stranda benötigte Geld erwartet Didrik vom Erbe der alten blinden Tante, Kvitugla. Sie wohnt mit Nybomma, ihrer Magd und Didriks Geliebter, ebenfalls auf Stavsund. Fagernese scheidet schließlich als helferaktantielle Kraft aus Didriks Projekt aus, weil Håkon Lea finanzielle Hilfe anbietet und deshalb gar keine Versteigerung stattfindet. Dennoch scheint das Kräftespiel für Didrik mehr oder minder ausgewogen. Aus seiner Perspektive mag es gar so aussehen, als seien die helfenden Faktoren im Übergewicht.

Håkons Subjektfunktion tritt vorerst in den Hintergrund. Er spricht zwar weiterhin von seinem Projekt, doch spielt der Textproduzent nicht mit der Möglichkeit Erfüllung/Nicht-Erfüllung des Projekts und der Gegenüberstellung projektfördernde/projekthin-



dernde Kräfte. Stattdessen akzentuiert er Psychologisches, die subjektinterne Vater-Sohn-Rivalisierung.

Didrik sieht auch in Ragnhild eine helfende Kraft, er erwartet von ihr, daß sie Håkon derart manipuliere, daß er sich von seinem sozial-rivalisierenden Standpunkt zurückziehe. Mit Ausnahme der ironischen Lea werten alle Figuren in *Medmenneske* Ragnhild positiv. Am positivsten hören sich die von Didrik ausgesprochenen Wertungen an, obwohl die psychologische Analyse der textlichen Tiefenstruktur von Didrik auch ambivalente Wertungen freilegen wird. Didrik nennt Ragnhild «engel» (M 24) [Engel], «gullhøne» (M 34) [Goldhuhn], «jomfrua» (M 76) [Jungfrau]. Ragnhild aber erschlägt Didrik, beraubt ihn seiner physischen Existenz. Sie ist scheinbar als absolutes Gegenteil einer helfenden Kraft aufzufassen. Die textliche Tiefenstruktur hat den Leser mit einem Netz von Andeutungen auf Didriks gewaltsamen Tod vorbereitet. Die betreffenden Klasseme weisen gar auf Ragnhild als Mörderin. Es ist anzunehmen, daß Didrik zumindest unbewußt einsieht, daß er Håkon Platz machen muß. Diese Einsicht erleichtert es ihm, den Tod in die Perspektive eines Wunsches zu rücken. Mit der Art des von ihm provozierten Todes unterdrückt er Håkon aber noch nachhaltiger, psychisch nämlich. Didriks «freiwilliger» Abgang als konkreter Spieler von der Bühne Stavsund hat seine Gegenkraft im zumindest halb-bewußt berechneten Weiterbestehen als hemmende Kraft für Håkons Entwicklung. Parallel zum sozial-ökonomischen Mühlenprojekt Didriks also läuft sein psychologisches Todesprojekt. Es findet seinen Abschluß gleichzeitig mit dem Mühlen-Projekt, wird im Gegensatz zu diesem aber erfüllt.[124]

[124] Vgl. dazu unten, S. 73ff.

Obwohl die sozial-ökonomische Opposition Didrik vs. Håkon gleichzusetzen ist mit alte Generation vs. junge Generation, alte patriarchalisch-selbstversorgende vs. neue kapitalistisch-liberalistische Bauerngesellschaft, beleuchtet der Text den Mord nicht aus sozio-kultureller Sicht. Er setzt sich vielmehr mit der Opposition Vater vs. Sohn/Ragnhild, das heißt, mit Psychologischem und Moralischem auseinander, er weicht aus.

Didrik polt seine äußerst positiven Wertungen Ragnhilds allmählich um. Von einer bestimmten Textphase an gebraucht er die transzendent-religiösen Wertungen ironisch.[125] Die Ambivalenz beginnt sich schon in jener Phase zu zeigen, in der Didrik Ragnhild noch als «jomfrua» (M 76) [Jungfrau] sieht:

> [. . .] – kven var det som skapte slik *helg* over andlete hennes? Enten var ho *hjelpa* som var etla ein arming, eller òg var ho *skyld* i ufreden her på garen. (M 76; eigene Hervorhebungen)
>
> [. . .] – wer legte diesen feierlichen Ausdruck auf ihr Gesicht? Entweder war sie die Hilfe, die einem armen Kerl zugedacht war, oder dann war sie schuld am Unfrieden hier auf dem Hof.

In dieser zweiten Textphase geschehen bezüglich Didriks sozial-ökonomischen Projekts grundlegende Veränderungen. In der ersten Textphase scheint das Helfer-Gegner-Kräftespiel die Projekterfüllung zu begünstigen. In der zweiten Phase nun verändert sich das Verhältnis schrittweise. Was Didrik als Helfer angesehen hatte, beginnt, sich als Gegner herauszustellen oder verliert zumindest die als sicher geglaubte helfende Kraft. Kvitugla zum Beispiel macht ihr Testament, ohne jemandem den Inhalt zu verraten. Genug, um Didrik zu verunsichern. Stranda brennt nieder. Karl Albert hat gut versichert und ist nicht mehr auf einen Verkauf angewiesen. Und Beate verliert ihr Kind. Die Helferaktanten verschieben sich innerhalb des Modells auf die Seite der Gegner oder scheiden aus dem Kräftespiel aus. Das einseitige Kräfteverhältnis blockiert Didriks Möglichkeit, das erstrebte Objekt zu erreichen.

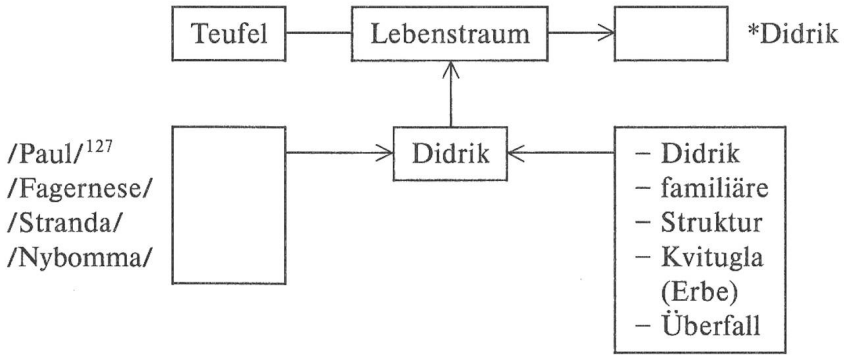
Die Textoberfläche macht nicht sozio-kulturelle Entwicklungen, sondern *Zufälle* für Didriks Scheitern verantwortlich. Es existiert kein Autorenbewußtsein, welches sich explizit für die junge Generation ausspräche. Die Textoberfläche ordnet die Mühle in der

[125] Vgl. dazu unten, S. 93f.

zweiten Phase, wo sich Didriks Scheitern deutlicher abzuzeichnen beginnt, in direktem Possessivverhältnis zwar immer Håkon zu. Und Kvitugla setzt Håkon als Erben ein. Dies sind die einzigen Signale eines Eintretens für die junge Generation, die neue Zeit. Dabei ist aber zu beachten, daß die Signale nicht vom fiktiven Erzähler, sondern von erzählten sendenden Figuren stammen, daß der Textproduzent sich wertenden Haltungen nach Möglichkeit immer zu entziehen sucht[126]:

> (Ragnhild zu Håkon:) [. . .] det nye kvennbruke og alt det der, det skulde vera *ditt verk.* (M 74; eigene Hervorhebung)
>
> [. . .] die neue Mühle und all das, das sollte doch dein Werk sein.
>
> (Håkon:) Eg kjem til å gå i gang åleine med *nybruke mitt.* (M 82; eigene Hervorhebung)
>
> Ich werde meinen neuen Betrieb allein in Gang setzen.

Didrik selbst gibt in der zweiten Textphase sein Projekt verändert wieder. Es ist nicht mehr die neue Zeit, die veränderte Bauerngesellschaft, welche Didrik als Sender des erstrebten Objekts nennt, es ist «Vakkermannen» (M 52), der Teufel.



Daß dieses Projekt mißlingt, verwundert nicht. Die Helferposition ist leer, die Gegnerposition hat starkes Übergewicht – im Verlauf der Textphase kommen neue Gegneraktanten dazu. Eine Hoffnung, zu Geld zu kommen, sieht Didrik nur noch darin, daß der Altenteil in Geld umgewandelt, an Håkon veräußert wird.

[126] Vgl. dazu oben, S. 21ff.

[127] Mit / / markiere ich Aktanten, die aus dem Kräftespiel ausscheiden.

Didrik versieht den Sender mit einer negativen Wertung und gibt das erstrebte Objekt mit «livsdraumen» (M 52) [Lebenstraum] wieder. Damit haftet auch dem Objekt etwas Realitätsfremdes an. Wäre der Bau einer neuen Mühle immer Didriks Lebenstraum gewesen, hätte er sich wohl bereits in früheren Jahren um die Realisation des Projekts gekümmert. Die an sich *sozialen* Konturen des Mühlenprojekts werden durch psychologisierend-mythifizierende Einschläge verwischt. Am Ende dieser zweiten Textphase vernichtet Ragnhild das Subjekt des sozial-ökonomischen Projekts, das somit negativ ausgeht. Gleichzeitig verhilft sie Didriks Todes-Projekt zu einem positiven Abschluß. Jetzt stünden Håkon die Wege offen. Sobald aber Didrik als handelnde Figur aus dem Textuniversum verschwindet, besteht kein explizites Interesse am sozial-ökonomischen Projekt «neue Mühle» mehr. Der Textproduzent weicht aus und stellt psychologisch-moralische Aspekte in den Vordergrund. Die ursprünglich sozial-ökonomisch konturierte Problematik erfährt einen derart unerhörten Schlag in Richtung Psychologisches, daß psychologisch-moralische Textstrukturen ein Übergewicht erhalten müssen. Der fiktive Erzähler ist jetzt in erster Linie am Verhältnis Ragnhild–Håkon, an den Reaktionen auf den Mord[128] und an Håkons Verhalten interessiert. Er überläßt die Funktion des Erzählers vorwiegend Ragnhild. Noch stärker als in den ersten beiden Phasen erlebt der Leser aus Ragnhilds Sicht. Aus ihrer Perspektive wird das durch den Totschlag der patriarchalischen Autorität Didrik noch stärker blockierte Verhalten Håkons beleuchtet.

In *Ragnhild* und in *Siste leveåre* ist die Mühle nicht mehr in gleichem Ausmaß Fokus der Konflikte wie in *Medmenneske*, wo die sozialen *und* die psychologischen Konflikte fast ausschließlich in und um die Mühle gelegt sind. Zudem fehlt im ersten Teil von *Ragnhild* die steuernde Kraft, Ragnhild als handelnde Figur.

Im 2. Band der Trilogie löst sich die Konzentration von Handlungsgang und -raum auf. Es finden Reisen statt, das Handlungsgefüge teilt sich in zwei zeitlich mehr oder weniger parallele, räumlich aber gegensätzliche Stränge.

Die Mühle ist nicht mehr neustes Gedankengut der Umbruch-

[128] Vgl. dazu auch unten, S. 148ff.

zeit, das von den Spielern auf Stavsund realisiert werden muß. Das in Band 1 von Didrik und Håkon getragene Projekt, der Bau einer neuen Mühle, ist realisiert, Håkons Projekt ist also geglückt. Dies geschieht in der zwischen Band 1 und 2 liegenden Zeit, einer Phase, die vom Erzähltext nicht thematisiert wird.

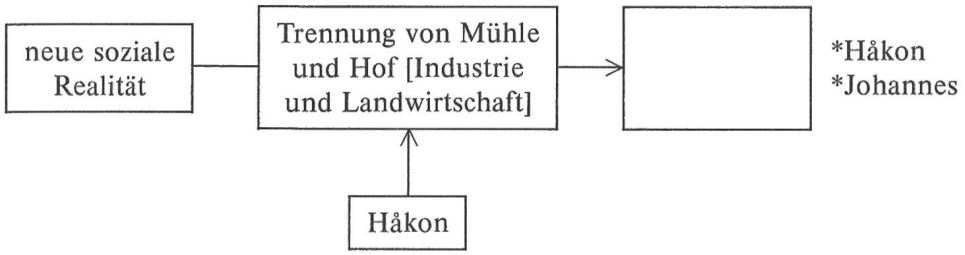
Jetzt geht es darum, das verwirklichte Objekt zu adaptieren. Lassen sich die neuen Ideen in das alte soziale Strukturgefüge einpassen? Ergeben sich Konsequenzen bezüglich der gesellschaftlichen Struktur? In *Medmenneske* liegt vor dem endgültigen Ausweichen des Textproduzenten auf Psychologisches *ein* sozial-ökonomisches Projekt an der Textoberfläche, welches – im Zusammenhang mit psychologischen Projekten – die Handlung/das Erzählen stufenweise vorantreibt. In *Ragnhild* schwenkt der Textproduzent im letzten Teil wieder ab auf Psychologisches. Vorher läßt er die Handlung/das Erzählen durch die Spannung der *Zwei*strängigkeit und durch Variationen des einen sozial-ökonomischen Projekts vorwärtsschreiten.

Håkon umschreibt sein erstrebtes Objekt in Band 2 mit verschiedenen verbalen Variationen. Diese entsprechen *drei* Variationen *eines* übergreifenden Projekts, drei vom Textproduzenten textlich manifestierten Möglichkeiten, die neue Realität zu adaptieren. Wie real diese drei als sozial-ökonomische Projekte darstellbaren Möglichkeiten sind, soll die Analyse zeigen. Sie wird auch zeigen, daß alle Projekte ein gemeinsames Charakteristikum haben: sie bleiben offen, finden keinen Abschluß.

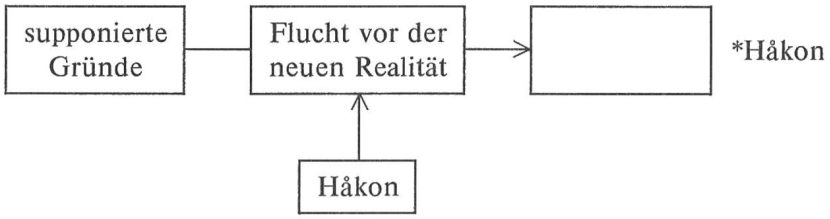
Zu Beginn des zweiten Kapitels im Textverlauf von *Ragnhild* deutet Håkon eine Möglichkeit an, welche der logischen Konsequenz der sozialen Entwicklung entspräche: die ökonomische Belastung durch die neue Mühle ist so groß, daß ein Bauer sie nicht tragen kann. Die Entwicklung der sozialen Realität verlangt eine Trennung von Landwirtschaft und Industrie:

> Men no laut han [Johannes] velje eitt av to, for siste gongen. Enten tok han over mølnbruke, eller òg fekk han få garen og laksfiske. Kvar skal eige sitt. (R 173)

> Aber jetzt mußte Johannes eines von beiden wählen, zum letzten Mal. Entweder übernahm er die Mühle, oder er konnte den Hof und die Lachsfischerei haben. Jeder soll das Seine besitzen.



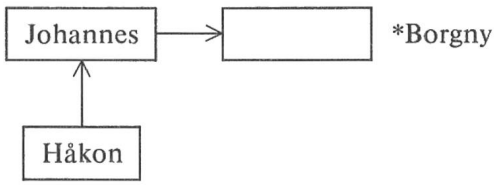
Obwohl Håkon das Trennungsprojekt gedanklich mit aller Deutlichkeit faßt, bleibt unklar, wie echt es ist. Ist die Trennung wirklich eine Einsicht Håkons, die der gedanklichen Bewältigung der neuen sozialen Realität entspringt? Ist sie bloß momentanes Bewußtwerden einer Wahrheit, die er lieber verdrängt wissen will? Sowohl Håkon als Johannes, die im Projekt als intendierte Empfänger stehen, sind teilweise aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur (ehrsüchtig, rechthaberisch, Söhne Didriks) unfähig, sich der neuen Realität zu stellen; beide tendieren zu Rückzug, Flucht. Johannes gesteht offen ein, daß sein Wunsch, den Anteil an der Mühle Håkon zu überlassen, nicht einer Adaption der neuen sozialen Realität entspringt, sondern Flucht vor ihr bedeutet (R 191). Håkon denkt schon auf der zweiten Seite im Textverlauf von *Ragnhild* an die Möglichkeit, Johannes aufgrund des Odalrechts den Hof zu übergeben, damit «han [Håkon] kunde hive og fara i morgo den dag [. . .]» (R 148) [damit er alles hinwerfen und schon morgen weglaufen könnte . . .].



Håkon legitimiert seine Fluchtgedanken vor sich selbst in verschiedener Weise. Er besetzt im Flucht-Projekt, das ihn selbst als intendierten Empfänger aufweist, den Sender mit supponierten Gründen für seine Flucht: Johannes' Erbrecht (R 148), eventuelles Ende der Freundschaft mit Periander Henningstad (R 150) und verbotene Nähe zu Ellida (R 157). Die (psychische) Flucht vor der neuen Realität ist ins Gegenteil verkehrter (sozialer) Versuch, das Neue zu adaptieren, Identität im sozialen Strukturgefüge zu fin-

den. Die psychologische textliche Realisation des Fluchtgedankens ist Ausdruck *sozialer* Problematik.

Die dritte Möglichkeit der Adaption schlägt sich nieder in einem ökonomischen Projekt, das der Text als Ehe-Projekt kamoufliert. Håkon will seinen Bruder Johannes mit Perianders Tochter Borgny verheiraten:



Die Textoberfläche nennt Håkon als Subjekt, Johannes als Objekt und Borgny als intendierten Empfänger:

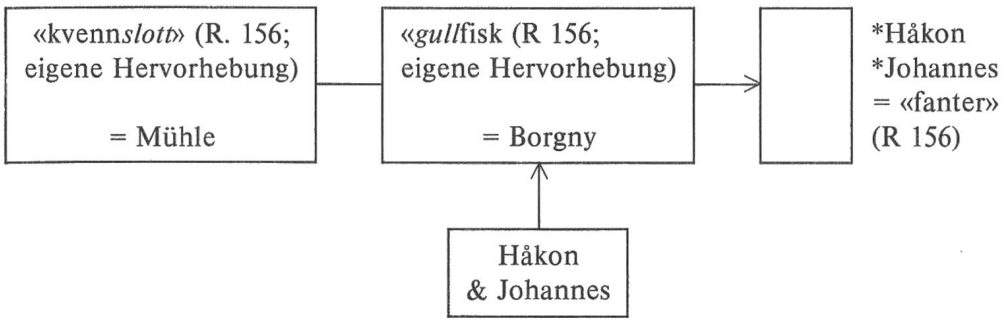
(Håkon:) Eg får jordfeste bror min i morgo den dag! (R 210)

Ich muß meinen Bruder noch morgen verheiraten!

Eg som vil ha bror min gift med dotra hans [Perianders] og pengane? (R 150)

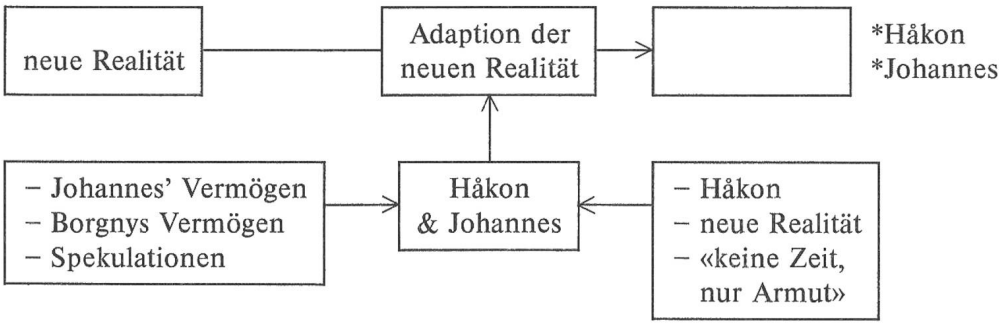
Ich, der ich meinen Bruder mit der Tochter und dem Geld Perianders verheiratet sehen will?

Die zweite Textstelle zeigt, daß auch die Textoberfläche Borgny im Ehe-Projekt nicht als Empfänger setzt. Borgny ist Objekt und Träger des Begriffes «Geld», identisch mit «großes Vermögen». Das Ehe-Projekt wird auf der Tiefenstruktur zu einem rein ökonomischen Projekt, in welchem die intendierten Empfänger die ruinierten Brüder Håkon und Johannes sind: «[. . .] om vi ikkje har bygd oss til fant [. . .]» (R 156) [. . . ob wir uns mit dem Bauen nicht ruiniert haben . . .].



Borgny	≅	*Gold*fisch	≅	Geld	≅	Geld
Objekt für Johannes		Mühlen*schloß*		Mühle		ruinierte Brüder («fanter»)

Mit Erb- (R 156), Lachs- (z.B. R 164) und Heringspekulationen (R 211) wird eine Verbesserung der ökonomischen Lage versucht. Erreicht würde damit aber bloß eine Scheinadaption der neuen sozialen Realität. Die ehemalige Erwerbskombination «Bauer – Müller» würde sich nicht nur in «Bauer + industrialisierter Müller», sondern in «Bauer + Müller + Spekulant» teilen, eine Kulmination, die für ein Individuum nicht tragbar wäre.



Die neue Realität verlangt nach neuer Sozialisierung der Individuen. Die neue Realität will adaptiert sein. Parallel zur zweiten Textphase in *Medmenneske* erscheint in *Ragnhild* die Zeit in negativer Konnotation, als Gegner:

> (Johannes zu Håkon:) Nei men du ser da vel, om du så søv, at her er inga *tid* i Norig, her er berre bygda og armoda kor ein snur seg – kva? (R 192)
>
> Nein aber du siehst doch, daß das hier in Norwegen keine *Zeit* ist [keine Möglichkeiten sind], nur Ländlichkeit und Armut, wohin man sich auch wendet – oder?

Parallel zu Band 1 erweisen sich die von Håkon als Helfer geglaubten Faktoren als Gegner oder verlieren zumindest ihre gesicherte helfende Funktion und scheiden aus dem Kräftespiel aus.

In *Medmenneske* gelten die identischen Strukturen für Didrik. In *Ragnhild* nähert sich Håkon Didrik wesenhaft an, er nimmt immer ausgeprägter Züge seines Vaters an. Dies ist zusammen mit Hallvards Verhalten der ausschlaggebende Grund dafür, daß Ragnhild nach Tales Beerdigung endgültig auf Stavsund bleibt, sich reidentifizieren läßt.

Ragnhild spielt zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Der Umbruch in der norwegischen Bauerngesellschaft ist noch weiter fortgeschritten: im Erzähltext tauchen zum Beispiel die ersten Motorboote auf (R 214). Dieser sozio-kulturellen Progression ste-

hen im Erzähltext *Medmenneske*-Trilogie ausgeprägt regressive psycho-soziale Tendenzen gegenüber. Stagnierende Individuen sollen in einer künstlich unverändert gehaltenen sozialen Struktur mit der neuen sozialen Realität fertig werden. Håkon macht eine Rückentwicklung in Richtung Didrik durch. Ragnhild stagniert, indem sie bloß eine Re-Identifikation mit ihrer ursprünglichen Funktion als Regisseurin der Geschehnisse auf Stavsund erlebt. Auch im 2. Band der Trilogie erfährt der Leser nicht, ob das sozial-ökonomische Adaptions-Projekt einen Abschluß findet. Es geht als eine der handlungs- und erzählfördernden Kräfte unabgeschlossen – spannungserhaltend – sozusagen nahtlos über in den letzten Band der Trilogie. Auch in Band 2 ist der Schluß geprägt von einem Ausweichen des Textproduzenten. Er läßt den fiktiven Erzähler wieder psychologisch-moralische Aspekte in den Vordergrund stellen. Nach Hallvards Ausreißen übernimmt Ragnhild in ausgeprägtem Maße die Funktion einer erzählten *sendenden* Figur. Im Fokus stehen ihre Suche nach Identität und Funktion und die Wiederherstellung der ursprünglichen familiären Verhältnisse. Dieses Projekt erscheint am Ende von *Ragnhild* in zumindest textoberflächlich positiver Wertung als geglückt.

Gleich mit dem ersten Satz von *Siste leveåre* relativiert der fiktive Erzähler den «positiven» Schluß von *Ragnhild*: Håkon erfährt, daß er unheilbar krank ist, nur noch ein Jahr zu leben hat. Ragnhild unterrichtet er vorerst nicht von seiner Krankheit. Kommunikation besteht zwischen den beiden fast nur noch auf ungleicher Ebene. Die jeweils sendende Figur kodiert das Gesagte in einer Weise, daß es von der empfangenden Figur nicht oder aber anders verstanden wird. Diese Kodierung betrifft vor allem Håkon und ist auf seinen wunschhaften Rückzug aus der Realität zurückzuführen. Weil es jetzt vermehrt um Håkons Introspektion geht, ist auch ihm in breiterem Ausmaße als in den ersten beiden Bänden die Funktion des Erzählens überlassen.

Bereits auf der vierten Seite im Textverlauf von *Siste leveåre* denkt Håkon:

> Og ein bonde sat ikkje og åtte eit mølnbruk som han mól seg til armodsmann på, ned og ned for kvart åre, så jorda måtte skjøtte seg sjølv mykje godt. Han hadde set det før no, men han åtte ikkje hjarte til å gjera ein ende på det. Han var ikkje mann til å kreve inn mølnleiga eingong. (S 286)

> Und ein Bauer sollte doch keine Mühle besitzen, auf der er sich zum Bettler mahlte, mit jedem Jahr mehr und mehr, so daß der Boden für sich selbst sorgen mußte, so gut er konnte. Er hatte das schon vorher erkannt, brachte es aber nicht übers Herz, dem ein Ende zu setzen. Er war nicht einmal Manns genug, das Mahlgeld einzutreiben.

Dieser, wenn nicht projektbezogen, unscheinbar wirkende Gedanke enthält relevante Informationen. Das auf der Textoberfläche von *Ragnhild* liegende Projekt der Adaption der neuen Realität hat immer noch keinen Abschluß gefunden. Es weist jetzt eindeutige Tendenz zu negativem Ausgang auf. Die ökonomische Lage verschlechtert sich zusehends. Der Gedanke deutet auf die in Band 2 aktivierten Adaptionsvarianten «Trennung» und «ökonomische Sicherung». Die von der Zeit reaìiter geforderte Trennung in Bauer und Müller, in Bauer und Industriearbeiter, wird jedoch vorerst nicht weiter verfolgt. Håkon wertet es im Gegenteil als eine Unmöglichkeit, Hof und Mühle zu trennen, mit alten Traditionen zu brechen. Sein Verhalten ist reaktionär-traditionalistisch:

> Så var det mølnbruke. Håkon hadde tenkt å skille seg av med det. Men når det bar til så kunde han det ikkje. Det hørte Stavsund til. Dit hadde folk komme med korne sitt før og slik skulde det vera. (S 302)

> Und dann die Mühle. Håkon hatte vorgehabt, sich davon zu trennen. Aber wenn es darauf ankam, brachte er es doch nicht fertig. Sie gehörte zu Stavsund. Hierher waren die Leute schon früher mit ihrem Getreide gekommen, und so sollte es weiterhin sein.

Die kapitalistische Industrialisierung der Bauerngesellschaft ist so weit fortgeschritten, daß es nicht mehr möglich ist, gleichzeitig Müller – in großem Stil – und Bauer zu sein. Die Industrialisierung der Bauerngesellschaft untergräbt die Existenz des Kleinbauern. Håkons traditionalistische Haltung basiert nicht auf positiver Wertung des Alten, sondern auf indefiniter Bequemlichkeit, auf einer Fluchtposition vor den Problemen, welche die neue Realität liefert. Die Textstelle verweist denn auch deutlich auf die psychologische Konfliktebene. Håkon ist aufgrund seiner Persönlichkeitsstruktur der neuen Rolle des kapitalistischen Unternehmers in einer industrialisierten Bauerngesellschaft nicht gewachsen.

Håkon reaktiviert die Variante «ökonomische Sicherung» des von Band 2 her noch offenen Adaptions-Projekts. Das Thema wird weitergesponnen, das erzähl-ökonomisch wachgehaltene Interesse am sozialen Bereich erneut geschürt.

Siste leveåre verfolgt und verbindet die Varianten «ökonomische Sicherung» und «Flucht», das heißt, der Erzähltext verquickt den sozialen und den psychologischen Bereich in fast untrennbarer Weise. Deutlich tritt zutage, wie stark psychische Deformation von sozialer Fehlstrukturierung abhängig sein kann. Schon Freud – und Duun! – erkannten, daß psychische Krankheit immer auch ein Stück Realitätsflucht ist.[129]

In *Ragnhild* weist Håkons Persönlichkeit regressive Tendenzen in Richtung Didrik auf. Jetzt, in Band 3, konturiert sich Håkon selbst als Patriarch, der, ohne mit seinen Nächsten zu kommunizieren, vorgibt, deren Bestes zu wollen. Er isoliert sich von seiner Familie, er fühlt sich von seiner Familie isoliert. Er gibt vor, er wolle in der ihm verbleibenden Zeit seiner Familie eine gesicherte Existenz erarbeiten. Mit diesem Gedanken legalisiert er auf psychologischer Ebene sein soziales Verhalten vor sich – in erster Linie vor sich – und vor den Seinen.

«Fullbyrde seg» [sich vollbringen], «arbeide [seg] opp utor elende og døy med æra» (S 228) [sich aus dem Elend herausarbeiten und mit Ehre sterben], «sette huse i stand» (S 319) [dem Hof Sicherheit verleihen] sind verbale Variationen des von Håkon erstrebten Objekts. Die Handlung wird im ersten Textdrittel von *Siste leveåre* vorangetrieben durch psychologische Erörterungen und das sozialökonomische Projekt «å berge Stavsund for dem som skulde leva etter han [Håkon]» (S 302) [Stavsund retten für diejenigen, die nach ihm noch leben würden]. Um dieses Ziel zu erreichen, gebraucht Håkon Mittel, die mit aller Deutlichkeit an Didrik erinnern. Håkon verläßt die Rolle des Bauern endgültig und wird zum Spekulanten. Die grundlegende soziale und psychische Identitätskrise[130] trägt entscheidend dazu bei, Selbstbestätigung in Spekula-

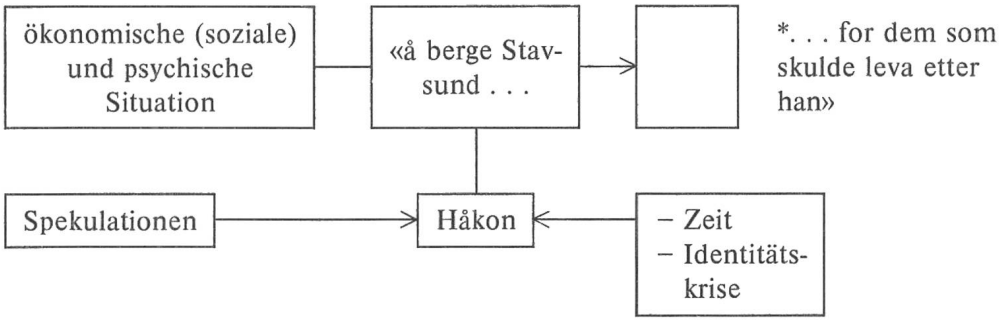
[129] FREUD 1943, VIII, S. 1-60. Der Textproduzent läßt Håkons Krankheit und Flucht («Flucht in die Krankheit» – LAPLANCHE 1972, I, S. 158) von einem Arzt als *Nervosität* diagnostizieren (S 352; dazu vergleiche man jedoch vor allem unten, S. 249ff.).

[130] Die Identitätskrise äußert sich konkret vor allem als psychische Krise. Die psychologische Textstruktur hat ein bloß scheinbares Übergewicht, denn sie ist letzlich zu einem großen Teil Konkretisierung sozialer Problematik. Håkons psychische Identitätskrise zum Beispiel darf nur mit dem Bewußtsein um den in erster Linie sozialen Ursprung analysiert werden. Intrapsychische Ursachen

tionen zu suchen. Bereits zu Beginn seines vermeintlich letzten Lebensjahres hat Håkon eingesehen, daß er zwar immer hat Bauer sein wollen, daß seine Mitspieler die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit aber schon längst bemerkt haben:

> Det var først og fremst, at han hadde gått her og trødd og vilde vera bonde, vera heilt ut det han var skapt til. Bonde ja, bondemann. Dei lo gjerne til han nokon kvar, for han hadde verkelig trudd han var det. For *dei* hadde set det all tida, at det var just det han ikkje var. (S 286)
>
> Es war in erster Linie so, daß er stets hatte Bauer sein wollen, bis ins Letzte das hatte sein wollen, wozu er geschaffen war. Ja, Bauer, Bauersmann. Es gab einige, die ihn schnell einmal auslachten, denn er hatte wirklich geglaubt, daß er Bauer war. Die *anderen* aber hatten schon die ganze Zeit gesehen, daß er gerade das nicht war.

Håkon erkennt die Problematik der sozialen Rollen, ist aber aufgrund psychischer Blockierung, die teilweise eben gerade auf die soziale Rollenproblematik zurückzuführen ist, verhindert, die Situation in progressiver Richtung zu verändern. Er will – kann – bloß die bestehenden, vertrauten Strukturen zu retten versuchen.



Håkons Spekulationen, die in erster Linie in Großeinkauf von Lachsnetzen, Einstieg in die Lachsfischerei auf nahezu industrieller Basis, Kauf eines Wracks, Verkauf einer dazu gehörenden Ladung Holz bestehen, erweisen sich schließlich als Fehlinvestitionen, welche die ökonomische Situation noch unhaltbarer machen. Parallel zu Didriks Situation in *Medmenneske* verlieren die Helferaktanten im Verlauf des Geschehens allmählich an helfender Kraft, ja sie schlagen gar um in gegneraktantielle Kräfte.

Das Abschiedsgespräch zwischen Håkon und Ragnhild am Ende der ersten Textphase – bevor Håkon seine Reise in die Einsamkeit

(problematische Vater- und Mutterbeziehung) – was die Krise zu einem rein psychischen Konflikt machen würde – deutet der Erzähltext bloß an.

antritt – ist deutlich geprägt von Kommunikation auf ungleicher Ebene. Håkon markiert in diesem Gespräch die Zeit als einen Faktor, der im Rahmen seines Projekts als Gegner steht. Seine Anspielung auf die Krankheit kann von Ragnhild höchstens auf unbewußter Ebene dekodiert werden:

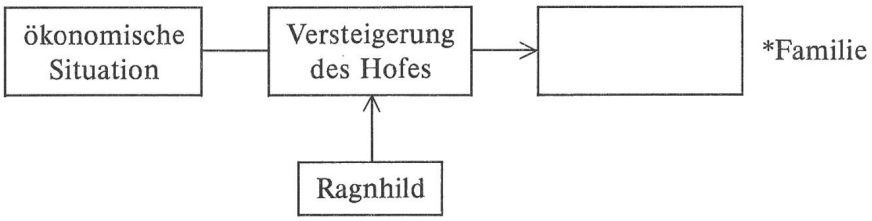
> Og vi sat dårligare i det enn du trur. *Tida er slik.* Og ingen veit kor lenge ein lever og har helsa, har du tenkt på den vesle tingen? (S 328; eigene Hervorhebung)
>
> Und wir sind schlechter dran, als du glaubst. Die Zeit ist so. Und niemand weiß, wie lange er lebt und gesund ist, hast du dir diese Kleinigkeit schon einmal überlegt?

Håkon macht die Zeit, die neue soziale Realität dafür verantwortlich, daß er sich nicht aus dem Elend herausarbeiten kann. Er tritt die Flucht in totaler sozialer Resignation an.

Im Mittelteil von *Siste leveåre* wird abwechslungsweise, aber chronologisch von Håkons Dasein in der Einöde und von Ragnhild auf Stavsund erzählt. Das aus dem ersten Teil noch offene, stark negative Abschlußtendenz zeigende sozial-ökonomische Projekt tritt zugunsten von psychologischen Aspekten in den Hintergrund. Es wird in der dritten Text- und Erzählphase mit neuem Subjekt und vairiertem Objekt reaktiviert.

Nachdem Håkon von der todkranken Lea aus der selbstgewählten Verbannung zurückgeholt worden ist, drängt Ragnhild als Subjekt (innerhalb des Projekts als Subjektaktant) sofort dazu, den Hof zu versteigern. Zum ersten Mal greift Ragnhild so explizit in das sozial-ökonomische Geschehen ein. In *Medmenneske* hatte ihr Eingreifen in den sozialen Bereich bloß in Stimulation von Håkons Subjektfunktion im Mühlenprojekt bestanden. Jetzt aber ist Ragnhild selber Subjektaktant. Ihr Projekt besteht darin, die Familie ökonomisch zu sichern.

Ragnhild und Håkon stehen bei der Mühle, dort, wo Totschlag real durch Ragnhild (*Medmenneske*) und imaginär durch Håkon (*Ragnhild*) stattgefunden hat. Sie stehen bei jenem Raum, *in* welchem und *um* welchen im Verlauf der ganzen Trilogie Konflikte ausgetragen werden. Ragnhild *verurteilt* Håkon – so drückt *er* sich aus (S 380), weil Ragnhild ihm auf sozialer Ebene jegliche Subjektfunktion abspricht, sein soziales Sein kastriert.



Der Hof soll versteigert werden. Ragnhild versucht, Psychologisches vom Konflikt auszuschließen: «Eg tenker på framtida for både deg og borna; eg tenker på heimen vår.» (S 379) [Ich denke an die Zukunft für dich und die Kinder; ich denke an unser Heim.]

Schon zu Beginn des dritten Bandes hatte Ragnhild versucht, Håkon davon zu überzeugen, daß der *Hof* die bäuerliche Existenz, die Zukunft für die Familie bedeute (S 291). Ragnhild – dem weiblichen Subjektaktanten – geht es weniger um Adaption neuer sozialer Realität. Der Textproduzent richtet ihr soziales Bewußtsein einengend auf die gesellschaftlichen Mikrostrukturen, auf Haus und Herd. Ein Vergleich mit den intendierten Empfängern der übrigen sozial-ökonomischen Projekte in der *Medmenneske*-Trilogie zeigt scheinbar die gleiche individualistische Sicht, doch täuscht dieser Vergleich. Es sind zwar durchwegs Einzelfiguren der sozialen Mikrostruktur, welche als intendierte Empfänger stehen, doch sind diese jeweilen identisch mit den Subjektaktanten der betreffenden Projekte und als männliche Figuren per definitionem über die soziale Mikrostruktur hinaus bedeutend und funktionstragend.

In der Endphase der vom Erzähltext *Medmenneske*-Trilogie fiktionalisierten Zeit, im letzten Textdrittel von *Siste leveåre* – im Winter 1914/15 – ist der Hof Stavsund schließlich so verschuldet, daß die Zwangsauktion unmittelbar bevorsteht. Sämtliche Bemühungen Håkons scheinen vergeblich gewesen zu sein. Doch die Familie wird gerettet. Wider Erwarten mißlingt Håkons sozial-ökonomisches Projekt nicht, dann nämlich nicht, wenn man statt des Objekts «Stavsund retten» die Variante «ökonomische Sicherheit erreichen» einsetzt. Periander Henningstad greift anonym in das Geschehen ein und hilft aus der finanziellen Misere. Er bezahlt den größten Teil der ausstehenden Zinsen, die den Hof belasten. In einer Auktion wechselt die *Mühle* den Besitzer. Håkon und seine Familie bleiben *nicht* auf Stavsund – sie verkaufen den Hof an die gleichen Leute, welche die Mühle erwerben.

Perianders Eingreifen hat für Håkons Projekt fast unglaubhaft positive Folgen. Periander hätte Håkon wegen der Wechselfälschung anzeigen können. Er tut dies nicht, denn Ragnhild «er ute og bed om godt vèr for han [Håkon]» (S 390) [Ragnhild macht sich auf den Weg und bittet um Gnade für ihn] – Håkon hingegen hatte Ragnhild wegen ihres Verfehlens ins Zuchthaus geschickt! Zudem stellt Lea Periander vor eine Alternative, indem sie erst jetzt das Geheimnis ihrer Krankheit preisgibt: «– Må 'n Håkon òg på straff, da kjem eg til å døy *fort*.» (S 391) [– Wenn Håkon auch ins Gefängnis muß, dann werde ich *schnell* sterben].

Obwohl Perianders unerwartete Hilfe durch Ragnhilds und Leas Bitten vorbereitet ist, scheint sich doch eine textliche Schwäche bemerkbar zu machen: das sozial-ökonomische Projekt findet keinen durch eine natürliche (soziale) Entwicklung bedingten Abschluß. Ein deus ex machina bringt statt der ursprünglich erstrebten Adaption der neuen Realität eine Scheinlösung. Zudem erscheint Ragnhild explizit im Lichte traditionellsten Rollendenkens:

> (Ragnhild zu Håkon:) – Det er eg som skal gå. Jau, det er ålvore mitt det. Det er eg som må i veg. Ja visst skal eg det – kva kann ikkje eit listig kvinnfolk klare, når det gjeld å be for seg, å snakke ein stormann rundt? (S 387)
>
> *Ich* muß gehen. Oh ja, es ist mein Ernst. *Ich* muß mich auf den Weg machen. Und das werde ich auch. Ja, das muß ich wohl – was bringt ein listiges Frauenzimmer nicht alles fertig, wenn es darum geht, zu bitten und betteln, einen großen Mann herumzukriegen?

Wie weit die an Zufälligkeiten grenzende Beeinflussung des Geschehens auch textlicher Ausdruck der «neuen», unbewältigten Zeit ist, in der das Individuum – Håkon – nicht mehr Herr seiner Familie und seiner Handlungen ist, läßt sich kaum verbindlich bestimmen. Es sieht aus, als habe der Textproduzent die Problematik nicht zu Ende denken wollen. Weiteren Aufschluß über den Erzähltextschluß soll die Analyse der psychologischen Strukturen liefern.

4.1.2 Der soziale Hintergrund

Håkon und seiner Familie gelingt es nicht, sich in der neuen sozialen Realität zu behaupten. Sie ziehen an einem Frühlingstag von Vonlausheimen nach Solstrand. Ist dieser Rückzug in Idyll und

Kleinbauerntum als Kritik des Textproduzenten an der neuen Zeit aufzufassen?

Die *Medmenneske*-Trilogie fiktionalisiert die Jahre 1899 bis 1915. Sie deckt die letzten Jahre der in der norwegischen Kulturgeschichte allgemein als «hamskifte» – Umbruch in der Bauerngesellschaft – bezeichneten Zeit. Duuns 6-bändiger Romanzyklus *Juvikfolke* (1918–23) schildert die bäuerliche Gesellschaft in der Zeit von 1800 bis 1920, deckt die ganze Periode des Umbruchs, wenn wir den Beginn nicht mit Inge Krokann in die Mitte des 19. Jahrhunderts[131], sondern mit Fartein Valen-Sendstad bereits an den Anfang des letzten Jahrhunderts legen.[132] In *Juvikfolke und* in den späteren Werken – trotz vertieftem psychologischem und irrationalem Interesse – bilden neben psychologischen immer *soziale* Strukturen den konkreten Raster, auf dem Duun seine fiktionalen Welten entfaltet. In *Juvikfolke und* in der *Medmenneske*-Trilogie bilden Charakteristika der Umbruchzeit ein Netz, das sich über den ganzen Erzähltext spannt, trotz aller Dichte aber so unauffällig, daß es in der Forschung weitgehend unbeachtet bleiben konnte.

> Det store hamskiftet er en samlebetegnelse for de sosiale, økonomiske og kulturelle endringsprosessene i norske bygdesamfunn fra det tidspunkt av da endringene går over fra å være sporadiske og langsomme, – for hver mannsalder nesten umerkelige – til å bli raske og gjennomgripende, med sterkt økende tilpasning til markedsøkonomi og pengehushold.[133]

Der Umbruch konkretisiert sich unter anderem in folgenden Details, die alle auch explizit und wiederholt an der Textoberfläche der *Medmenneske*-Trilogie erscheinen und konflikttragend sind:

- neue technische Errungenschaften
- wachsende Industrialisierung
- Ausbau der Verkehrsverbindungen (Wege, Eisenbahn, Dampfschiffahrt)
- Übergang von Selbstversorgung zu Marktökonomie oder Geldwirtschaft
- Dissoziation von Ökonomie und Familie

[131] KROKANN 1976, S. 16ff.
[132] So z.B. Tore Pryser im Nachwort zu KROKANN 1976, S. 125f.
[133] Tore Pryser zitiert die Definition des Historikers Jørn Sandnes (KROKANN 1976, S. 123).

- Zwang zu erhöhtem Warenabsatz aufgrund wachsender Steuerforderungen
- Abwanderung in die Städte, Auswanderung nach Amerika, was zu Mangel an Arbeitskräften führt
- beschleunigter Einsatz von arbeitskräftesparenden Maschinen
- Veränderung des sozialen Gefüges, Auftauchen neuer Werte, Verunsicherung des Individuums
- Florieren von religiösen Erweckungsbewegungen.[134]

Die Mühle ist markantester Konfliktträger in der ganzen Trilogie. Die Erschließung der Gegend durch die Dampfschiffahrt, der Bau einer neuen Anlegestelle, die Erfindung des Turbinenrohrs machen es dem Leser wie den Vertretern der erzählten Welt deutlich, daß eine neue, an den Fjord hinunter verlegte Mühle gebaut werden muß. Ihre Rentabilität ist abhängig davon, ob sie den technischen Errungenschaften der neuen Zeit angepaßt ist oder nicht.

Der Textproduzent stellt höchste Ansprüche an den Leser, wenn dieser eine wertende Position erwartet. Und die als *Opposition* alte Zeit vs. neue Zeit konkretisierte soziale Realität verlangt geradezu nach einer Wertung. Warum stellt der Textproduzent im ersten Band der Trilogie einen Träger der neuen Ideen in den Vordergrund, dem zum vornherein keine Möglichkeiten zur Verwirklichung gegeben sind, Didrik nämlich? Von Didrik könnte man erwarten, daß er dem Sippen- und Selbstversorgungsgedanken verpflichtet ist, das Alte verteidigt. Die soziale Realität vor dem Umbruch wird aber nirgends absolut als das Richtige gegen das Neue, die veränderte Realität, gestellt. Didrik ist zu klug – er gilt als der klügste Kopf in der Gemeinde überhaupt (M 50) –, als daß er nicht einsähe, daß die historische Entwicklung neue Technologie in die bäuerliche Gesellschaft bringen muß. Technologisierung

[134] Textlicher Exponent des Motivs der religiösen Bekehrung in der *Medmenneske*-Trilogie ist Lea. Aus Duuns Briefen geht hervor, daß er unter dem einengenden Pietismus auf Jøa litt (man vergleiche zum Beispiel die Briefe an den Jugendfreund Johannes Olsen Gjeseth, UB Oslo brevs. 472 [1902ff.]). Trotzdem wertet der Textproduzent das literarisch fiktionalisierte Motiv nicht negativ. Seine Haltung gegenüber der Historie entnommenen Fakten als Bausteine für das literarische Fiktionsuniversum kann äußerst souverän sein.

und Industrialisierung der Bauerngesellschaft werden in keinem Text Duuns, auch in der *Medmenneske*-Trilogie nicht, als etwas nur Negatives gesehen. Die Gefahren hingegen, welche das Neue für das Individuum bringen kann, werden erkannt.

Didrik wird aufgrund des sozialen und psychologischen Konflikts um die Mühle in der Mühle erschlagen. Hätte nicht Håkon – zwar erst nach einem Impuls von Ragnhild – die gleichen Pläne wie sein Vater, müßte Didriks Tod als totale Absage an das Neue gesehen werden. Sind wir am Ende der Trilogie überhaupt einen Schritt weitergekommen?

Ragnhild und Håkon verlassen die alte Umgebung – eine Absage –, aber es treten andere junge Leute den Versuch der sozialen Identitätsfindung mit Hof *und* Mühle, den Versuch der Selbstbehauptung in der neuen sozialen Realität an. Daß Duun Didrik mit seinen Häuserspekulationen als Makler im modernen kapitalistischen System ablehnt, verwundert nicht. Daß diese Absage aber mit Totschlag erfolgt, ist hingegen nur verständlich, wenn wir den psychologischen Konfliktbereich – in diesem Zusammenhang auch die erotische Bindung Didrik-Ragnhild – in die Analyse miteinbeziehen. Håkon muß aus dem natürlichen Spiel Produktion-Warenabsatz ausbrechen, um die neuen Ideen verwirklichen und den Versuch der Adaption unternehmen zu können. Die benötigten finanziellen Mittel bringt ihm nicht sein bäuerliches Müller-Dasein ein. Håkons Position ist nicht mehr aus sich selbst heraus existenzfähig, es müssen fremde Zugriffe gemacht werden. Die finanziellen Mittel zur Adaption der neuen sozialen Realität und Identitätsfindung in derselben stammen von der Bank und vom Bruder Johannes, der in Amerika reich geworden ist.[135]

Duun läßt Håkon die neuen Ideen verwirklichen, er sieht die Notwendigkeit der neuen Produktivkräfte. Realisation und Adaption der Technologie spannen das soziale Kräftespiel einerseits aber so stark, daß bestimmte Komponenten vernichtet werden müssen: Didrik wird erschlagen. Andererseits blockiert das Neue

[135] Man ist beinahe versucht zu glauben, Duun sehe in der Auswanderung eine positive Alternative, mindestens was ökonomische Sicherheit betrifft. Johannes scheint auch beim zweiten Mal sein Glück zu machen, schickt er doch Håkon aus Australien geliehenes Geld zurück (S 291).

die betroffenen Individuen so nachhaltig, daß neben sozial bedingten psychischen Konflikten auch latent in der Persönlichkeitsstruktur angelegte Konflikte hervortreten und ausbrechen können. Das Abweichen des Erzählers auf diese psychologischen Bereiche ist nicht nur *Aus*weichen im Sinne von Inkonsequenz, Flucht vor sozialer Realitätserfassung. Es ist auch – bis zu einem gewissen Grad vielleicht nur unbewußt – Resultat konsequenter Mimesis: die erzählten Figuren des fiktiven Universums Stavsund können angesichts der sozialen Problematik nur noch mit psychologischer Auseinandersetzung und Selbstdarstellung reagieren.[136]

Die Komponente der sozialen Konflikte äußern sich im Erzähltext als Bausteine des konkreten (äußeren) Handlungs- und Erzählgerüsts.[137] An diesem Gerüst hängt der Textproduzent die Darstellung psychischer Konflikte auf. Zudem ist das soziale Gefüge in großem Ausmaß *Urheber* psychischer Problematik, die sich dann weniger als Handlungs-, sondern als (innere) Verhaltensmuster äußert. Psychische Problematik ist zu einem großen Teil larviert soziale Problematik und erhält im Erzähltext und in meiner Analyse mehr *Raum* als die sozialen Bereiche, wodurch jedoch nicht der Eindruck geringerer Wichtigkeit des Sozialen entstehen sollte.

Sowohl Erzählakt als auch -produkt fußen bei Duun stets auf *zwei* Realitäten, der psychologischen *und* der sozialen. Letztlich ist es das Zusammenspiel der beiden Bereiche, das die duunsche erzählte Welt mit der spezifischen Spannung lädt. Der breite Raum, welchen der duunsche Erzähler dem Psychologischen stellenweise zuordnet, ist Abweichen im positiven Sinn – folgerichtige Blockierung der erzählten Figuren und des Erzählers in psychologischen Konflikten – und Abweichen im negativen Sinn: der Erzähler flieht vor der Konsequenz der historisch-sozialen Entwicklung. Der Textproduzent läßt ihn die begonnene Entwicklung

[136] Vikmoen hat für *Juvikfolke* in überzeugender Weise nachgewiesen, daß es Duun in *Storbrylloppe* in erster Linie um die psychischen Konflikte geht, mit welchen die Menschen aufgrund des durch das «hamskifte» bedingten sozialen Veränderungen zu kämpfen haben (VIKMOEN 1978, S. 81-92).

[137] Auch meine Analyse behandelt die sozialen Komponenten in nahezu nur summierendem Ausmaß, mein Interesse gilt in erster Linie dem Warum der Handlung/des Erzählens – letztlich also psychologischen Phänomenen.

nicht zu Ende erzählen. Er führt die begonnene Entwicklung nicht zu neuen Produktionsverhältnissen und einer neuen sozialen Struktur. Ragnhild und Håkon ziehen von Stavsund weg. Håkon wird – so weit konsequent – nur noch Bauer, «bonde», sein. Die neuen Besitzer von Stavsund aber werden der alten sozialen Unvereinbarkeit «Kleinbauer – Müller auf industrieller Basis» gegenüberstehen. Der Erzähltext bleibt scheinbar unkritisch, liefert ein versöhnliches Ende. Håkon und Ragnhild haben sich des sozialökonomischen Konfliktbereichs entledigt. Psychologisch-moralische Konflikte scheinen im – wenn auch ironisiert positiven – Neubeginn auf Solstrand überwunden.

4.2 Der psychologische Konflikt

4.2.1 Der alte Teufel

Zu den psychologischen Bereichen der *Medmenneske*-Trilogie sind noch fast keine Analysen mit methodisch klarem Instrumentarium geleistet. Die Forschung hat bis jetzt vor allem psychologisierend analysiert und das mythisierte Duun-Bild noch gefestigt. Hageberg (1980) liefert die überzeugendste (Kurz)Analyse des Gesamterzähltexts *Medmenneske*-Trilogie. Unsere Positionen sind weitgehend identisch, so auch bezüglich Didriks Tod. Doch glaube ich, Wesentliches ergänzen zu können. Die Aktantenmethode erweist sich in psychologischen Textbereichen als besonders fruchtbar. Die Fragen «wonach wird gestrebt?» «wer/was strebt nach einem bestimmten Objekt?», das heißt, «wer/was wirkt als erzählfördernde Kraft für bestimmte Textbereiche?», «wer/was wirkt als Helfer-/Gegneraktant?» weisen Didrik zum Beispiel Funktion und Bedeutung zu, wie sie keine der mir bekannten Analysen eruieren konnte: Didrik steht als Subjekt in einem Projekt, das ich Todes-Projekt nenne. Didrik strebt nach seinem eigenen Tod.